



Der Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Enzthal täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlandsverkehr monatlich 1.30 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Adressen: Nr. 30 bei der Oberamtskanzlei Reudnitz Zweigstelle Wildbad. — Redaktion: Moritzstr. 30 bei der Oberamtskanzlei Wildbad. — Postfach 201 74 Enzthal.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 10 mm breite Zeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 5 Pf.; im Enzthal die 20 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergeordnetem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme Montag 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen über genaue gedrucktete Bezahlung nachzusehen, falls jede Nachzahlungswahrung weg.
Druck, Verlag u. Verantw.: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 34, Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Der Führer über das deutsch-französische Verhältnis

Unterredung mit Bertrand de Jouvenel

Paris, 20. Febr. Der „Paris Midt“ veröffentlicht eine Unterredung des bekannten französischen Schriftstellers Bertrand de Jouvenel mit dem Führer und Reichskanzler, die vor einigen Tagen, also vor der Ratifizierung des deutsch-französischen Verständigungspaktes durch die französische Kammer, stattfand. In dieser Unterredung erklärt der Führer und Reichskanzler unter anderem:

„Ich weiß, was Sie denken. Sie meinen: „Hitler macht uns Friedenserklärungen, ist er aber wirklich aufrichtig?“ Wäre es aber nicht besser, wenn Sie, anstatt psychologische Rätsel zu lösen versuchen, einmal die berühmte französische Logik anwenden? Wäre es nicht ein Ruin für beide Länder, wenn sie erneut auf dem Schlachtfeld zusammentreffen? Ist es nicht logisch, daß ich für mein Land das Beste erstrebe? Und ist dieses Beste nicht die friedliche Zusammenarbeit mit Frankreich?“ Im weiteren Gespräch mit Bertrand de Jouvenel kommt dann der Führer auf das angebliche „Rätsel“ zu sprechen, das ihn zum Führer des deutschen Volkes gemacht habe. Als eine Lösung dieses „Rätsels“ bezeichnet er u. a. die Tatsache, daß er die scheinbar außerordentlich komplizierten Probleme, mit denen die Berufspolitiker nicht fertig werden konnten, vereinfacht habe, und nennt in diesem Zusammenhang auch das Problem des „Klassenkampfes“. Genau so wie er dem deutschen Volke durch einen Appell an die Vernunft bewiesen habe, daß der Klassenkampf ein Unsinn sei, genau so richte er jetzt einen gleichen Appell an die Vernunft auf internationaler Ebene. „Ich will“, so erklärt der Führer, „meinem Volke beweisen, daß der Begriff der Erbfeindschaft zwischen Frankreich und Deutschland ein Unsinn ist. Das deutsche Volk hat dies verstanden. Es ist mir gefolgt, als ich eine viel schwierigere Verständigungsaktion unternahm, als ich zwischen Deutschland und Polen verjöhrend eingriff.“

Nach diesen Worten des Führers kommt Bertrand de Jouvenel auf die wiederholten Friedenserklärungen des Führers zu sprechen und sagt: „Wir Franzosen lesen zwar mit Freude Ihre Friedenserklärungen. Wir sind aber trotzdem wegen anderer weniger ermutigender Dinge beunruhigt. So haben Sie in Ihrem Buch „Mein Kampf“ sehr schlimme Dinge über Frankreich gesagt. Dieses Buch wird nun in ganz Deutschland als eine Art politische Bibel angesehen. Es wird verkauft, ohne daß die aufeinanderfolgenden Ausgaben in irgend einer Hinsicht bezüglich der Stellen über Frankreich einer Korrektur unterzogen würden.“

Der Führer antwortet: „Als ich dieses Buch schrieb, war ich im Gefängnis. Es war die Zeit, als die französischen Truppen das Ruhrgebiet besetzten. Es war im Augenblick der größten Spannung zwischen unseren beiden Ländern... So, wir waren Feinde, und ich stand zu meinem Lande, wie es sich gehört, gegen Ihr Land, genau wie ich zu meinem Lande gegen das Ihre viereinhalb Jahre lang in den Schützengräben gestanden habe! Ich würde mich selbst verachten, wenn ich nicht im Augenblick eines Konfliktes zunächst einmal Deutscher wäre. Aber heute gibt es keinen Grund mehr für einen Konflikt. Sie wollen, daß ich mein Buch korrigiere, wie ein Schriftsteller, der eine neue Bearbeitung seiner Werke herausgibt. Ich bin aber kein Schriftsteller. Ich bin Politiker. Meine Korrekturen nehme ich in meiner Außenpolitik vor, die auf Verständigung mit Frankreich abgestellt ist! Wenn mir die deutsch-französische Annäherung gelingt, so wird das eine Korrektur darstellen, die würdig ist. Meine Korrektur trage ich in das große Buch der Geschichte ein!“

Im weiteren Verlauf des Gesprächs stellt dann Bertrand de Jouvenel die Frage nach Deutschlands Haltung zum russisch-sowjetischen Verständigungspakt, der doch zweifellos eine Belastung der deutsch-französischen Verständigung darstelle.

Der Führer antwortet: „Meine persönlichen Bemühungen für eine solche Verständigung werden immer bestehen bleiben. Inwiefern würde jedoch dieser mehr als bedauerliche Pakt eine neue Lage schaffen. Sind Sie sich denn in Frankreich bewußt, was Sie tun? Sie lassen sich in das diplomatische Spiel einer Macht hineinziehen, die nichts anderes will, als die großen europäischen Völker in ein Durcheinander zu bringen, aus dem diese Macht allein den Vorteil zieht. Man darf die Tatsache nicht aus den Augen verlieren, daß Sowjetrußland ein politischer Faktor ist, dem eine explosive revolutionäre Idee und eine gigantische Rüstung zur Verfügung stehen. Als Deutscher habe ich die Pflicht, mir über eine derartige Lage Rechenschaft abzulegen. Der Bolschewismus hat bei uns keine Ausläufer durchzubringen, aber es gibt andere große Völker, die weniger als wir immigren gegen den bolschewistischen Bazillus sind.“

Noch einmal kommt dann der Führer auf das deutsch-französische Verhältnis zu sprechen und erklärt, daß er im Namen des gesamten deutschen Volkes spreche, wenn er Frankreich gegenüber erkläre, daß Frankreich, wenn es nur wolle,

für immer jener angeblichen deutschen Gefahr ein Ende bereiten könne, weil das deutsche Volk vollstes Vertrauen zu seinem Führer habe und dieser Führer die Freundschaft mit Frankreich wünsche.

Das Ausland zur Unterredung Pariser Echo des Führer-Interviews

Das „Petit Journal“ bezeichnet die Erklärungen des Führers als eine Tat und schreibt weiter: „Wir wollen nicht an der Aufrichtigkeit der Friedenswerke des Führers des deutschen Volkes zweifeln, aber wir haben das Recht, einige Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. Wenn Hitler aufrichtig ist, weshalb ist dann der Pakt Deutschlands im Völkerbund leer und weshalb fehlt Deutschlands Unterschrift unter den verschiedenen Pakten?“ Gewiß, so führt das Blatt weiter aus, wolle Frankreich den Frieden mit Deutschland, aber einen Frieden, der sich niemanden richte, den Frieden mit jedermann, den Weltfrieden.

Das „Petit Journal“ veröffentlicht dann das Ergebnis einer Umfrage bei einer Anzahl französischer Parlamentarier. Die Meinung dieser Parlamentarier über die Bedeutung des Führerinterviews bringt Hoffnungen und Vorbehalte zum Ausdruck. Die Vorbehalte gipfeln häufig in dem Verlangen, Deutschland möge der französischen Auffassung von der kollektiven Sicherheit beitreten.

Im eingehendsten werden die Aeußerungen des Führers in der Information behandelt. Die Unterredung, so sagt Chavelon in diesem Blatt, sei kein amtlicher Akt. Es sei die Aufgabe des französischen Botschafters in Berlin, im Namen Frankreichs zu sprechen und zu hören. Trotzdem sei der Aufruf im „Paris Midt“ eine Tatsache, die den Frieden der Welt berühre und die, was man auch tun möge, einen Widerhall in der Weltöffentlichkeit haben werde. Man könne sie nicht übersehen. Es sei fast unmöglich, sie heute nicht zu beantworten. Denn wenn Frankreich sie nicht beantworten würde, so wäre Deutschland berechtigt zu sagen: Wir haben Euch die Freundschaft und den Frieden angeboten, und Ihr habt dieses Angebot mißachtet.

Die englische Presse zur Unterredung

Der diplomatische Mitarbeiter des News Chronicle, Bartlett, äußert sich u. a. wie folgt: Hitler habe viel Friedensangebote gemacht, seit er vor drei Jahren an die Macht kam. Keines sei in einem wichtigeren Augenblick gekommen als sein heutiger Appell an Frankreich. In einem Augenblick, wo die Nationen der Welt sich zu einem neuen Rüstungswettrennen vorbereiten, komme von Hitler ein neuer Aufruf zum Frieden. Wahrscheinlich sei es sein letzter Appell. Aus Paris werde berichtet, daß die französischen diplomatischen Kreise skeptisch seien. Sie seien immer skeptisch gewesen seit dem Kriege und infolgedessen hätten sie Jahr für Jahr neuen Grund für den Skeptizismus gehabt.

„Daily Mail“ bringt seinen Bericht über die Unterredung unter der Überschrift „Hitlers Erlaichen an Frankreich — ein Freundschaftsangebot“. Das zum Rothermere-Konzern gehörende Blatt „Daily Mirror“ veröffentlicht die Unterredung Hitlers mit de Jouvenel als eigenes Interview in größter Ausmachung unter der Überschrift „Hitlers Bitte an die Welt: Laßt uns Freunde sein!“ In einem Leitartikel schreibt das Blatt, die Worte Hitlers über freundschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich geben der Welt neue Hoffnungen.

Kurze Tagesübersicht

Der Führer und Reichskanzler gewährte vor einigen Tagen dem französischen Schriftsteller Bertrand de Jouvenel eine Unterredung, in der er wiederum die freundschaftliche Haltung gegenüber Frankreich betonte.

Reichsminister Dr. Götters eröffnete am Sonntag mit einer bedeutungsvollen Rede die gut besuchte und zahlreich besetzte Leipziger Frühjahrsmesse.

Der Militärputsch in Japan ist beendet, nachdem sich die Aufständler freiwillig ergeben haben. Der Ministerpräsident Okada ist nicht getötet worden, da es ihm gelungen war zu entfliehen.

Im Tchien-Gebiet ist eine große Schlacht im Gange. Die Armee des Ras Kassa und Ras Sejoums befinden sich in einer kritischen Lage, da sie zwischen zwei Armeen der Italiener geraten sind. Die Armee des Ras Kassa wurde vernichtet.

In Chile ist es dem Oberkommandierenden der Armee gelungen einen marxistischen Putschversuch im Keime zu ersticken.

Sie werfen plötzlich einen Strahl der Frühlingssonne auf die winterliche Szene der europäischen Verwirrungen. Die menschlichen Bekenntnisse Hitlers seien zu begrüßen.

Polnische Stimmen

„Kurjer Warszawski“ schreibt, die Unterredung mit de Jouvenel könne als Sensation des Tages für die deutsch-französischen Beziehungen angesehen werden. Jede Zeile sei voll von sensationellen Ausprüchen; alles zusammen bilde einen großen Festgefang der Liebe, der Brüderlichkeit und des Friedens.

Dr. Götters eröffnet die Leipziger Messe

Leipzig, 1. März. Reichsminister Dr. Götters eröffnete am Sonntag die Leipziger Messe mit einer Rede, in der er u. a. ausführte:

„Nacheu 18 Jahre sind nunmehr vergangen seit Beendigung der furchtbaren Katastrophe des Weltkrieges, die alle Völker der Erde an den Rand des Abgrundes brachte und das Rückwerk der Weltwirtschaft fast völlig stilllegen ließ. In es nun in diesen 18 Jahren gelungen, das Getriebe der internationalen Wirtschaft wieder in einer Weise in Gang zu bringen, daß für die Völker Glück und Wohlstand zurückkehren und die zwischenstaatlichen ökonomischen Spannungen ausgeglichen werden konnten?“

Die Lage der Weltwirtschaft ist die, daß die einen in großen Reichtümern geradezu ertrinken und die anderen in Armut verkommen, Zustände, die auf der einen Seite zu immer weiter gestiegen imperialistischen Forderungen führen und auf der anderen Seite dem Gift der Anarchie in erschreckender Weise willkommenen Nährboden bieten.

Die Wirtschaftskrisen, unter denen die Welt seit vielen Jahren leidet, sind im wesentlichen unter dem Einfluß politischer Vorgänge und politischer Tendenzen entstanden. Durch das Versailles Diktat wurde ein Grundlag zum Ausgangspunkt einer beabsichtigten neuen Weltordnung genommen, der jeder Vernunft und jeder Erfahrung Hohn spricht und deshalb die schlimmsten Folgen haben mußte, nämlich daß es den an der Wirtschaft der Welt beteiligten Völkern umso besser gehen muß, je schlechter es einem und zwar einem sehr wesentlichen Bestandteil dieser internationalen Wirtschaft, nämlich Deutschland, geht.

Die Ordnung der wirtschaftlichen Unvernunft aber bedeutete es, daß man der zerstörten und verarmten deutschen Wirtschaft auf den im Kriege erworbenen Verbleiben und Kapitalansammlungen Milliardenbeträge als Anleihen zu unerhöht hohen Zinsen gab, um auf diese Weise noch ein Geschäft zu machen! Diese anstehende Wohlstand der internationalen Kapitalmächte mußte naturgemäß eines Tages zu einer Lage werden, und zwar für alle Teile, die an diesem wirtschaftlichen Wahnsinn beteiligt waren, für die Schuldner wie für die Gläubiger. Die ganze Welt wurde allmählich in ein Schuldeninferno verstrickt, aus dem sich schließlich die einzelnen Völker nur dadurch lösen konnten, daß sie die Bezahlung der Schulden einstellten, weil sie andernfalls elend zu Grunde gegangen wären.

Diese Entwicklung, in die der Weltmarkt durch unsinnige politische und politische beeinflusste wirtschaftliche Methoden hineingetrieben wurde, hat sich in den letzten Jahren in geradezu verheerender Weise auf die Handelsbeziehungen der Völker ausgewirkt und dazu geführt, daß heute der Weltmarkt Formen angenommen hat, die man vor Beginn dieser allgemeinen Verwirrung sicherlich als grotesk und unerträglich bezeichnet hätte.

Am besten läßt sich das aufzeigen an den fortgesetzten Störungen in der Rohstoffwirtschaft, die ja gekennzeichnet ist dadurch, daß Produktionszentren und Bedarfzentren sich nicht decken. Für die rohstoffarmen Länder ist der Import von Rohstoffen unmittelbar verknüpft mit dem Export von Fertigerzeugnissen. Sie müssen ihre Waren auf den Weltmärkten absetzen, um als Gegenwert Rohstoffe hereinzunehmen. Wie aber kann dieser normale Außenhandel, von dem alle Völker Nutzen haben, bestehen, wenn zu den sonstigen handels- und sozialpolitischen Schwierigkeiten noch die fortgesetzten Veränderungen der Berechnungsmassstäbe der Währungen hinzutreten?

So ist man denn im Zeitalter des Fernflugverkehrs und des Radios wieder zu den primitivsten Methoden des Warenaustausches nach der Methode Glasperlen gegen Elefantenzähne übergegangen. Man hilft sich mit Clearings aus; aber diese Methode tut dem Weltmarkt, der von Natur aus vielseitig sein muß, Gewalt an. Es ist das ungefähr so, wie wenn der Inhaber eines Herrenartikelgeschäfts seinen Tabaklieferanten mit Hofenträgern bezahlen muß. Er kann nur so viel rauchen, als der Tabaklieferant Hofenträger annehmen will.

Man wird zugeben, daß diese Methode auf die Weltwirtschaft angewandt, auf die Dauer nur Bankrott führt. Und sie wird angewandt! Im Jahre 1935 vollzogen sich notgedrungen 60 Prozent des deutschen Außenhandels auf dem Wege des Verrechnungsverkehrs, etwa 20 Prozent gingen im Kompensationsverkehr vor sich und nur 20 Prozent ergaben Barverweisen.

Vergessen wird dabei, daß der Wohlstand des Einzelnen wie der Völker auf die Dauer nicht gefährdet und gefördert werden

tann, indem man tote Goldtumpfen hin und her schiebt, sondern nur durch wirkliche Zusammenarbeit, durch bessere Verteilung der Rohstoffe und eine Beseitigung der bis auf ein Höchstmaß gestiegenen Handelshemmnisse. In den Vereinigten Staaten befindet sich mit 24,6 Milliarden zur Zeit nahezu die Hälfte der monetären Goldvorräte der Welt. Sind sie darum die glücklichste Nation der Erde? Nein! Die Zahl von rund neun Millionen Arbeitslosen spricht dagegen eine erschütternde Sprache.

Ich führe das alles nicht an, weil Deutschland unter diesen Verhältnissen am schwersten litte. Deutschlands Arbeitslosenzahl, dank der nationalsozialistischen Revolution um fast fünf Millionen verringert, ist im Verhältnis zu anderen, reicheren Ländern noch als gering zu bezeichnen. Deutscher Erfindergeist und deutsche Willenskraft haben es verstanden, zahlreiche natürliche Rohstoffe durch gleichwertige oder gar überlegene künstliche zu ersetzen. Zur Zeit stehen in Deutschland drei neue Wertstoffe im Vordergrund:

1. **Del aus Hohle**, die sogenannte Kohlehydrierung.
2. **Heimische Faserstoffe**, durch die nach Durchführung des heimischen Faserstoffprogramms etwa 25 Prozent der bisherigen Einfuhr und damit etwa 100–150 Millionen RM Devisen gespart werden können.
3. **Der synthetische Kautschuk**. Es handelt sich dabei um ein ganz neues Produkt, Buna genannt, von dem der Führer erst kürzlich festgestellt konnte, daß er dem natürlichen Kautschuk in vieler Beziehung überlegen ist.

So wirkt sich die systematische Abschließung einer hochstehenden Nation gegen die Länder aus, die in ihrer Verblendung glauben, sich durch Ausschaltung eines Konkurrenten bereichern zu können. Denn was ist die logische Folge der Erfindung solcher hochwertigen künstlichen Wertstoffe? Doch nur die, daß die entsprechenden natürlichen Rohstoffe überflüssig werden und keinen Absatz mehr finden. Schon heute zeigt sich, daß die mit natürlichen Rohstoffen gelegenen Länder in steigendem Maße auf ihren Reichümern sitzen bleiben und nicht mehr die nötigen Absatzmärkte finden.

Auch gegen die Bedrohung durch eine internationale Anarchie ist das Deutschland Adolf Hitlers immun. Aber wir schauen mit Sorge auf andere Länder. Man beseitigt Gefahren nicht, indem man den Kopf in den Sand steckt. Schon erhebt überall als unausbleibliche Folge des weltwirtschaftlichen Wahnsinns die Anarchie drohend ihr Haupt. Soziale Revolten, brennende Kirchen, Sabotageakte an Meer und Marine, unaushaltbares Anschwellen der kommunistischen Wahlstimmen in aller Welt, das sind warnende Zeichen. Wie lange wollen die Verantwortlichen diesem gefährlichen Spiel mit dem Feuer noch zusehen? Gewiß hat man vielfach versucht, durch Weltwirtschaftskonferenzen die Gefahren zu bannen. Aber diese Konferenzen haben stets wie schlechte Kerze nur an den Symptomen der Krankheit herumturtelt, ohne die eigentliche Ursache zu beseitigen. Notwendig ist ein Zahlungsverkehr auf stabiler Grundlage, Beseitigung der unheilbaren Schuldverstrickungen aus dem Weltkrieg und aus den unsinnigen Schuldzinsen und die Möglichkeit, gute Ware für gutes Geld kaufen zu können. Es mehren sich einsichtige Stimmen in der ganzen Welt, die das Uebel beim Namen nennen. Mögen sie gehört werden, ehe es zu spät ist!

Denn Europa und seine Völker wollen den Frieden und die Wohlfahrt aller wenigstens als einzige Kriegsbeute aus dem schweren Weltkrieg von 1914 bis 1918 endlich nach Hause bringen. Jeder, der dazu, abseits von Phrasen und Verblendung einen Weg zeigt, macht sich um die Menschheit verdient. Die alten Methoden haben sich als unbrauchbar erwiesen. Wo sind die Verantwortlichen, die neue, bessere Methoden nicht nur erkennen, sondern auch zur Anwendung bringen?

Rekordausstellerzahl in Leipzig

Leipzig, 1. März. Nach den beim Leipziger Messeamt eingegangenen drachtlichen Mitteilungen sämtlicher Auslandsvertretungen ergeben die bis Freitag vorliegenden Anmeldungen zum Besuch der Leipziger Messe ein außerordentlich günstiges Bild. Danach dürfte die im Jahre 1935 auf 21 725 hochgeschlossene Zahl der Auslandsbesucher um 1500 erhöht werden. Die großen Kaufländer deutscher Fertigwaren wie Großbritannien, Belgien und Frankreich werden mit wesentlich mehr Einläufern erscheinen. Auch die nordischen Länder schicken viel mehr Besucher nach Leipzig als im Vorjahr.

Viel mehr noch als die Ausstellerzahl, die von 1933 6417 auf diesmal 8163 gestiegen ist, ist die Fläche gewachsen. Die Zunahme beträgt 30 v. H. gegenüber der Frühjahrsmesse 1933. Die Gesamtfläche beträgt 143 000 Geolometer. Auftrieb haben alle Gruppen der Muttermesse aufzuweisen. Lederwaren und Reise-

Der dicke Müller siedelt

Ein heiterer u. nachdenklicher Roman von Wolfgang Markon.

Darüber ist sie glücklich, daß sie die Kinder vergessen kann!

„Sie verstehen mich ja verkehrt, Herr Müller. Ich meine, lassen Sie ihr doch einmal die Freude, jung wie ein junges Mädchen zu sein.“

Ein Lächeln der Ironie ging über Müllers Züge.

„Hm... wenn ich richtig im Bilde bin, dann weiß der Freiherr dort drüben nicht einmal, daß sie verheiratet und Mutter von zwei Kindern ist.“

„Doch das weiß er! Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort.“

„Wohlgut, ich bin auch kein Unmensch. Soll sich Brigitte einmal in Illusionen wiegen, aber daß sie sich diesen so wenig menschenähnlichen Freiherrn als Unterhaltungspartner herausgesucht hat, das paßt mir nicht.“

„Aber ich bitte Sie! Freiherr von Sternberg-Murach will doch Gittas nächsten Weltflug finanzieren!“

„Was will er?“ stieß Müller jetzt finstern hervor.

„Gittas nächsten Weltflug finanzieren!“

„Das kann ich Ihnen heute schon sagen Herr Konjul, daß daraus nichts wird.“

„Aber lieber Müller...!“

„Darüber wollen wir uns heute nicht streiten! Diese Angelegenheit erledige ich mit Brigitte allein. Wiso schön, Brigitte soll sich weiter unterhalten.“

Als sich Hans Müller den Freiherrn noch einmal näher beschaut hatte, da wurde er wieder ganz vergnügt. Nein, das war bestimmt kein Exemplar der Gattung Mensch, der einer Frau gefählich werden konnte, so sagte er sich.

„Jetzt war Hans wieder wie ein mutwilliger Junge. Blödsinnig erschien er vor Brigitte und dem Freiherrn und streckte seiner Frau die Hand entgegen.“

„Brüß Gott, gnädige Frau,“ sagte er verbindlich und

artikel sowie Verpackungs- und Werbemittel melden die größte Ausstellerzahl seit 1931. Edelmetalle und Schmuckwaren erreichen die Ausstellerzahl von 1930. Den Schlager auf der Ausstellerseite der diesjährigen Frühjahrsmesse liefert die große Technische Messe und Baumeisse. Auch hier beteiligt sich die Maschinenindustrie mit 1100 Firmen. Das sind die höchsten Ausstellerzahlen seit der Frühjahrsmesse 1928. Die Baumeisse übertrifft mit 354 Ausstellern alle bisherigen Messen.

NSDAP-Hoheitszeichen für die Mütze der DAF-Walter und RbF-Warte

Berlin, 29. Febr. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

Der Stellvertreter des Führers hat den DAF-Wallern und RbF-Warten in Anerkennung ihrer Verdienste das Recht zum Tragen des Hoheitszeichens der NSDAP an der DAF-Mütze verliehen.

Zu dieser Anordnung sind, wie das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, folgende Ausführungsbestimmungen ergangen: Das Hoheitszeichen darf nur von DAF-Wallern und RbF-Warten an der DAF-Mütze getragen werden, die sich im Besitz eines vorchriftsmäßigen Personalausweises befinden. Das silberne Hoheitszeichen (Flügelspannweite 49 Millimeter, Höhe 35 Millimeter) wird in der Mitte des oberen Mützentils getragen. Die Anbringung sonstiger Abzeichen und Koloraden, insbesondere am unteren Mützenteil (Kopfband mit schwarzer Eichenlaubverzierung) ist unterlag. Die DAF-Mütze wird seitens der DAF-Walter und RbF-Warte ohne Ausnahme mit Lederverriemen getragen. Das Hoheitszeichen ist von der Reichszugemeinschaft bzw. deren zugelassenen Verkaufsstellen zu beziehen.

Schleffen-Gesellschaft lehrt General Krauß Wien erlaubt die Ausreise nicht

Die NSK meldet: Die Schleffen-Gesellschaft — die Vereinigung der ehemaligen und aktiven deutschen Generalstabsoffiziere — hatte zu ihrer Generalsammlung auch den österreichischen General der Infanterie Alfred Krauß — den Sieger von Tolmei — geladen. General Krauß, der im Rußland in Wien lebt, ist bekanntlich einer der verdientesten Heerführer der österreichisch-ungarischen Monarchie aus dem großen Kriege und in militärischen Kreisen weit bekannt geworden durch seine richtunggebenden Schriften über den Gebirgskrieg.

Der Vorsitzende der Schleffen-Gesellschaft, Generalfeldmarschall von Mackensen, wollte durch die Einladung des Generals Krauß und seine Ernennung zum Ehrenmitglied der Gesellschaft die hohe Wertschätzung zum Ausdruck bringen, die der deutsche Generalstab und mit ihm das ganze deutsche Heer für den tapferen Bundesgenossen von einst empfindet. Mit um so größerem Bedauern mußte der Generalfeldmarschall von Mackensen am Freitag feststellen, daß der österreichische Gast nicht erscheinen konnte, weil die derzeitige österreichische Regierung seine Ausreise nach Deutschland als nicht erwünscht bezeichnet hatte. So unerfreulich auch das Hinübergreifen des politischen Streitens in die Sphäre der alten Waffenbrüder von einst ist, so mögen der verdiente General und seine alten Soldaten sich damit trösten, daß die Erinnerung an die gemeinsamen Kämpfe des deutschen Volkes und die großen Leistungen des österreichischen Heeres nie verblasen wird.

Deltransportsperrre, nicht Delsperre?

London, 29. Febr. Die Blätter beschäftigen sich mit der Reise des Außenministers Eden nach Genf und mit der voraussichtlichen Entwicklung der Genfer Besprechungen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt zu wissen, die englische Regierung sei zu dem Schluß gekommen, daß eine Deltransportsperrre die praktikablteste Lösung und wirksamste Maßnahme wäre. Diesen Standpunkt werde Eden in Genf voraussichtlich vertreten. Was die eigentliche Delsperre betreffe, so habe das Kabinett erkannt, daß die Bedingungen noch nicht gegeben seien, unter denen die Delleieferungen an Italien durch andere als durch militärische und Flottenmaßnahmen abgegeschnitten werden könnten. Wenn der Völkerverbund vorgebe, würde England jedoch bereit sein, die doppelte Sanktion einer Del- sowohl wie einer Transportsperrre in Kraft zu setzen. Da aber England ebenso wie Frankreich in Genf nicht die Initiative ergreifen würden, bleibe es abzuwarten, ob ein Vertreter des Ahtzehner-Ausschusses eine Delsperre vorschlagen werde.

Flandin hat es eilig! mit dem Sowjetpakt

Paris, 29. Febr. Vor dem Auswärtigen Ausschuh des Senats erstattete der Vorsitzende, Senator Berenger, Bericht über den französisch-sowjetrussischen Pakt. Der Vorsitzende gab die wichtigsten diplomatischen Schriftstücke bekannt, die vor der Unterzeichnung des Sowjetpaktes ausgetauscht worden sind. Der frühere Ministerpräsident und Außenminister Laval gab einen Ueberblick über die Verhandlungen, die er zum Teil selbst geführt hat. Der Auswärtige Ausschuh beschloß, in die artikelweise Lesung des sowjetrussisch-französischen Paktes einzutreten, um seine Prüfung zu beschleunigen. Am Dienstag wird wahrscheinlich das Ratifizierungsgefech im Senat eingebracht werden und es besteht die Möglichkeit, daß die allgemeine Aussprache im Senat über den sowjetrussischen Pakt am 12. März beginnt.

Die entscheidenden Stunden in Tokio

Tokio, 1. März. (Kassen dienst des DNB.) Nach der Niederschlagung des Aufstandes ist es möglich, sich einen Ueberblick über den Verlauf in Tokio zu bilden. Nachdem sich die Aktivistten geweigert hatten, in ihre Kasernen zurückzukehren, erließ der Militärkommandant von Tokio Generalleutnant Rashii eine Verlaubarung, in der er feststellte, daß die Putzschichten durch ihre Weigerung sich eines Verstoßes gegen einen kaiserlichen Befehl schuldig gemacht hätten. Obwohl ein Kampf zwischen kaiserlichen Truppen dem japanischen Geist zuwiderlaufe, müsse nun die Lage durch den Einzug militärischer Kräfte wieder in Ordnung gebracht werden. Gleichzeitig wurden die Bewohner des von den Aufständischen besetzten Stadtteiles aufgefordert, ruhig in ihren Häusern zu bleiben.

Am Samstag gegen 9 Uhr morgens entschlossen sich etwa 160 Mann der Aktivistten, in ihre Kaserne zurückzukehren. 20 Minuten später folgten ihnen weitere 120 Soldaten. Nachdem Generalleutnant Rashii, der Kriegsminister und einige direkte Vorgelshen der Aufständischen durch Meldebalkons und durch andere Hilfsmittel noch einmal die Aktivistten zur Uebergabe aufgefordert hatten, begab sich Generalleutnant Rashii, als dieser letzte Versuch kein Ergebnis zeitigte, zum Kaiser. Dieser erteilte die Genehmigung, Regierungstruppen gegen die Aufständischen einzusetzen.

Um 11.30 Uhr Tokioter Zeit wurde amtlich bekannt gegeben, daß sich die meisten Unteroffiziere ergeben hätten und daß mit dem Abschluß der Aktion zu rechnen sei. In einer gegen 14 Uhr Tokioter Zeit erschienenen amtlichen Verlaubarung wurde die Einnahme sämtlicher Stützpunkte der Aufständischen gemeldet und festgestellt, daß die Aktion damit vollkommen beendet sei.

Von halbamtlicher Seite wurde in der Nacht zum Sonntag erklärt, daß weitere Entscheidungen erst nach dem Eintreffen des Fürsten Salonji zu erwarten seien. Die letzten Truppen rückten gegen Mitternacht ab. Tokio wird jedoch weiter militärische Sicherung behalten.

Ueber das Schicksal der inhaftierten Offiziere, deren Zahl auf 20 gestiegen ist, liegen bisher keine genauen Mitteilungen vor, insbesondere auch keine amtliche Bestätigung der Meldung, daß sie freiwillig aus dem Leben geschieden sind.

Der Zustand des Hofmarschalls Suzuki, der schwer verletzt worden war, hat sich nach einer Blutübertragung gebessert. Der frühere Siegelbewahrer Rakino entkam unverletzt und man sagt, daß er und der Fürst Salonji durch einen Gen darm gewart worden seien, der bei dem Ueberfall auf Saito mit dem Leben davontam.

Ministerpräsident Osada lebt

Tokio, 1. März. (Kassen dienst des DNB.) Wie amtlich mitteilt wird, ist Ministerpräsident Osada bei dem Militärputsch nicht getötet worden.

Die Nachricht aus Tokio, daß Ministerpräsident Osada noch am Leben ist, hat in London größtes Aufsehen erregt. Nach den hier vorliegenden Meldungen haben die Putzschichten den Schwager des Ministerpräsidenten, den im Ruhestand lebenden Obersten Nakai, der dem Ministerpräsidenten ähnlich sah, mit dem Ministerpräsidenten verwechselt und deshalb ermordet.

Osada befand sich, den Berichten aus Tokio zufolge, bei Ausbruch des Aufstandes, wie es scheint, tatsächlich in seiner Amtswohnung, war jedoch rechtzeitig gewarnt worden. Während des ganzen Mittwochs hielt er sich in dem von den Aufständischen besetzten Gebäude verborgen und am Donnerstag gelang es ihm, zu entkommen. Am Freitag nachmittag reichte er dem Kaiser durch Vermittlung des geschäftsführenden Ministerpräsidenten Goto den Rücktritt ein. Der Kaiser lehnte jedoch die Annahme des Rücktrittsgesuches ab, so-

der Schall sah in seinen Mundwinkeln. „Ach freue mich, Sie einmal wieder zu sehen.“

Er lächelte der wortlos überraschten Brigitte die Hand wie ein Kavaller und verbeugte sich dann vor dem Freiherrn.

„Müller!“ sagte er lächelnd.

Der Freiherr nannte seinen Namen, unverständlich, uninteressiert. Er grüßte auch, Herrn Müller die Hand zu reichen.

Dann schwiege er ostentativ.

Unso rüstiger war Herr Müller. Er plauderte vom Wetter, vom Theater, vom Film und von allem möglichen Kram, daß es dem Freiherrn langsam zu bunt wurde.

Müller beobachtete mit dem lebenswüßigsten Gesicht von der Welt seine Frau Brigitte und als er sie einer Ohnmacht nahe sah, da zog er sich zurück.

„Etelhafter Kerl!“ sagte der Freiherr erboßt. „Eine Freiheit, unsere Unterhaltung zu stören! Kennen Sie den Mann, meine Gnädige?“

Er arbeitete geschäftlich mit meinem Vater zusammen,“ würgte Frau Brigitte hervor.

„Und Müller heißt er! Ganz einfach Müller! Wirklich großartig! Ein Herr Müller unterhält den Freiherrn von Sternberg-Murach! Ich find das als ein starkes Stück!“

Frau Brigitte fand sich langsam wieder zurecht. Mit einem Male erschien ihr alles, was der Vater von ihr wollte, so unmöglich. Sie begann nicht mehr zu glauben, daß Hans sie ohne weiteres freigegeben würde.

Wie ein tolles Abenteuer kam ihr das alles vor.

„Tag Schwager!“

Müller drehte sich herum und sah Dr. Horst Romanus vor sich stehen, den er von der ganzen Familie am besten leiden konnte, und von dem er auch eine gute Meinung hatte.

„Ah... der Doktor-Schwager! Wie gehts?“

„Wie es so einem kleinen Volkswirtschaftler gehen kann, Schwager! Nun, für mich langts und Heiratsabsichten habe ich noch nicht.“

„Sie sind ganz überraschend gekommen?“

„Ja! Un eingeladen! Eine Laune von mir!“

„Sehr reizvoll!“

„War eine kleine Ueberraschung für meine liebe Frau, daß ich so plötzlich aufgetaucht bin! Aber wollen wir nicht einen Cocktail trinken! Kommen Sie, Doktor, ich sage Ihnen, der Cocktail ist noch der Bernünftigsste an einer so un nütigen Gesellschaft.“

Sie schenkten gemeinsam zur Bar und genossen den Cocktail.

„Brigitte sieht heute wieder sabelhaft aus!“ eröffnete der Schwager das Wort. „Ach finde, sie ist jung geblieben wie zwanzigjährig. Man sieht ihr die neunundzwanzig wirklich noch nicht an.“

„Stimmt, Doktor!“ meinte Müller ruhig. „Haben eine famose Schwester! Noch famoser ist es, daß sie meine Frau ist, denn sonst könnte sie auf den Gedanken kommen, diesen degenerierten Herrn von Sternberg und wie er sonst noch heißt, zu heiraten.“

„Hm! Klogig reich ist er, der Freiherr!“

„Barium soll er das nicht! Geld ist das Allerletzte, was mir imponiert, wenn es ererb ist.“

„Ach finde Schwager, Sie nehmen die Dinge zu leicht. Und Sie lassen Gitta zu viel allein in die Gesellschaft gehen!“

„Ach habe alles Vertrauen zu meiner Frau!“ sagte Hans Müller, der ernster geworden war. „Meine Arbeit hat mich immer so in Anspruch genommen, daß ich mich ihr... und auch mir selber... nicht mehr widmen konnte.“

Eine kleine Pause entstand, bis sich Doktor Horst zu ihm herüberbeugte. „Sagen Sie, Schwager, wenn ein Mensch zu Ihnen käme und böte Ihnen 250 000 Mark, wenn Sie mit einer Trennung Ihrer Ehe einverstanden sind. Was würden Sie in einem solchen Falle tun?“

„Auslachen!“

„Wie!“

„Auslachen würde ich den, der mir mit einem so obskuren Gedanken kommt.“

(Fortsetzung folgt.)

daß Noda japanischer Ministerpräsident bleibt. In der amtlichen Mitteilung über das Ende des Putzches wird darauf hingewiesen, daß die Hinauszögerung der Bekanntgabe des Schicksals von Noda auf den Wunsch der Behörden zurückzuführen sei, um Blutvergießen zu vermeiden.

Kampflöse Uebergabe in Tokio?

London, 29. Febr. Eine vom Samstag mittag datierte Reutersmeldung aus Schanghai besagt, daß sich nach einer Mitteilung der japanischen Volkspartei in Schanghai alle Ausständischen in Tokio um 11.30 Uhr Lokaler Zeit ergeben haben. Nach einem früher in Schanghai eingelaufenen Bericht hatte der Kommandant der Garnison um 5.30 Uhr morgens den Befehl ausgegeben, die Ausständischen aus ihren Stellungen zu entfernen. Um den Ausständischen die letzte Möglichkeit einer friedlichen Räumung zu geben, sei jedoch ein Vorgehen aufgeschoben worden. Später erfuhr Reuters aus Schanghai, daß am Samstag morgen Flugzeuge über den Stellungen der Ausständischen kreisten. Sie warfen Flugblätter ab, die die Aufforderung zur Uebergabe enthielten. Die Truppen des Garnisonkommandanten General Katschi begannen hierauf den Vormarsch auf die von den Ausständischen besetzten Stellungen, die sich anscheinend Kampflös ergaben. Es heißt, daß die Zahl der Ausständischen bereits auf 500 gesunken sei, nachdem sich kleine Gruppen bereits während der Nacht ergeben hatten.

Eine Erklärung des Kriegskommandanten

Tokio, 29. Febr. (Staatsdienst des DRB.) Ueber die Lage in der japanischen Hauptstadt veröffentlicht die Nachrichten-Agentur Demei eine Meldung, daß der Militärputsch ohne einen Schuß abzugeben unterdrückt werden konnte. Die vollständige Unterdrückung des Aufstandes wurde durch einen amtlichen Funkpruch des Hauptquartiers des Kriegskommandanten von Tokio bekanntgegeben. Danach haben im Laufe der Nacht zum Samstag und am Samstag vormittag sich nahezu alle Ausständischen einschließlich der Offiziere ergeben. Lediglich eine kleine Gruppe hält noch das Sanno-Hotel und den Amtssitz des Ministerpräsidenten besetzt.

Putzchversuch in Chile verhindert

Chemalige Offiziere mit Margisten in Verbindung

Santiago, de Chile, 29. Febr. In der chilenischen Hauptstadt gelang es, einen offenbar marxistischen Putzchversuch im Keime zu ersticken. Chemalige Offiziere des Heeres und der Polizei, die, wie von unterrichteter Seite verlautet, mit marxistischen Parteigängern in enger Fühlung gestanden haben sollen, versuchten, höchste Kommandierende des Heeres gefangenzunehmen und auf diese Weise die Befehlsgewalt über das Heer an sich zu reißen.

Dank dem entschlossenen Auftreten des Oberkommandierenden der chilenischen Armee, General Novoa, gelang es, alle etwaigen Weiterungen des Putzchversuches sofort zu beseitigen.

Die Lage ist in der chilenischen Hauptstadt gespannt, aber ruhig. General Novoa versicherte die Regierung von der unbedingten Treue des Heeres. Da auch die bewaffnete republikanische Miliz auf Seiten der Regierung steht, erscheint die öffentliche Ruhe und Ordnung als nicht gefährdet. 22 Teilnehmer des Putzchversuches wurden verhaftet.

Der Sieg am Amba Madtschi

Nomara, 29. Febr. (Vom Kriegsberichterstatter des DRB.) Mit der Eroberung und Besetzung des Bergmassivs des Amba Madtschi durch das 1. Armeekorps ist ein wichtiges Einsatzstadium nach Abessinien in die Hände der Italiener gefallen. Der Amba Madtschi beherrscht den Weg nach dem abessinischen Hauptquartier Dessie. Jeder etwaige Versuch der abessinischen Streitkräfte, nördlich von Dessie den Vormarsch der Italiener aufzuhalten, kann aus dieser starken Schlüsselstellung heraus wirkungslos verhindert werden.

Das 1. Armeekorps marschierte am Donnerstag und Freitag, ohne Widerstand zu finden, in drei Kolonnen vor. Lediglich südlich des Amba Madtschi kam es zu kleineren Patrouillengefechten mit der Nachhut der auf dem Rückzug befindlichen Truppen Mulughetas. Sämtliche Gebirgspässe und Talstrahlen des Amba Madtschi sind gleichfalls von den Italienern besetzt, so daß militärisch gesehen die italienischen Streitkräfte mit dem Sieg einen wichtigen Erfolg zu verzeichnen haben.

Ebenso wie in Rom herrscht auch unter den Truppen der Nordfront große Begeisterung. Man erinnert sich auch hier an den Heldenkampf des Majors Toselli im Dezember 1895. Die Heimatstadt Tosellis hat dem 1. Armeekorps eine Fahne gestiftet, die am Freitag auf dem Amba Madtschi gehißt wurde. Von italienischer Seite wird darauf hingewiesen, daß die eingeborene Bevölkerung die Truppen der vormaligierenden Italiener freundlich aufgenommen habe. Die Eingeborenen sollen, wie weiter erklärt wird, den fliehenden Soldaten Mulughetas die Waffen geraubt und die fliehenden Truppen zum Teil niedergemacht haben.

Den Vormarsch deckte auf der rechten Flanke in Verbindung mit dem Eingeborenenkorps das 3. Armeekorps. Seit Donnerstag haben diese beiden Heerkörper eine neue Aktion eingeleitet. In Kreisen des italienischen Generalstabs an der Nordfront ist man sehr zuversichtlich. Man erklärt, daß mit der Eroberung des Amba Madtschi der Zusammenbruch der gesamten abessinischen Nordfront in immer greifbarere Nähe rückt.

Neue Schlacht an der Nordfront

Rom, 1. März. Marshall Badoglio meldet in seinem Heeresbericht Nr. 140: „Während die Truppen des 1. Armeekorps den Amba Madtschi erreichten, griffen Truppen des 3. Armeekorps und des Ersttraktors vom Norden und Süden her die Streitkräfte des Ras Kassa an. Seit Freitag früh ist eine große Schlacht im Gange.“

Italienischer Sieg über Ras Kassa

Rom, 1. März. Die Agenzia Stefani meldet amtlich aus Nomara: Die am 27. Februar in Tembien begonnene Schlacht kann als gewonnen betrachtet werden. Der Feind schlug sich erbittert um sich. Die Besetzung der Gegend ist sehr schwer. Es wurden riesige Mengen Waffen, Tiere und Material erbeutet. Das Schicksal Ras Kassa ist das gleiche wie das des Mulugheta. Die Flugwaffe ist daran, den Sieg auszuwerten.

Gleichwellenfendung Berlin, Breslau und Königsberg

Berlin, 29. Febr. In der Zeit vom 2. bis 7. März 1936 werden die drei Reichsfender Berlin, Breslau und Königsberg nicht wie gegenwärtig auf verschiedenen Wellenlängen arbeiten, sondern versuchsweise auf gleicher Welle senden. Infolgedessen werden für diese Zeit nicht drei verschiedene Programme, sondern ein Gemeinschaftsprogramm übertragen. Als Gleichwelle ist für diesen Versuch die folgende Berliner Welle von 356,7 Meter/841 Kilohertz gewählt worden. Dieser auf sechs Tage beschränkte Versuch, der mit drei räumlich ziemlich nahe beieinander liegenden Reichsfendern zum erstenmal durchgeführt wird, soll zeigen, ob auf diesem Wege der deutschen Wellennäppigkeit gesteuert werden kann.

Lotales

Wildbad, den 2. März 1936.

Die ersten Gäste kommen! Morgen Dienstag, 3. März, öffnen sich die Tore der Militär-Versorgungs-Kuranstalt und des Erholungsheim, um die ersten Gäste im Jahre 1936 zu empfangen. Damit wird Wildbad wieder etwas belebter werden, umso mehr, als sich auch nach und nach das Personal der Hotels und Pensionen einstellt. Da und dort regen sich schon fleißige Hände, um alles vorzubereiten zur Eröffnung des Osterbetriebes und der anschließenden Saison.

Hotelgutscheine ab 1. April

Mit Wirkung vom 1. April ab kommt in Deutschland der Hotelgutschein zur Einführung. Bei einer Pauschalierung der Preise ist zugleich volle Freizügigkeit in der Wahl des Aufenthaltsortes, des Beherbergungsbetriebes und der Aufenthaltsdauer gewährt. Es sind sieben Preisklassen vorgesehen in der Spanne von 5 bis 14 RM. Der Hotelgutschein wird als Stammgutschein mit 5 RM für die Preisgruppe I herausgegeben bei einer Mindestentnahme von fünf Stück. Er hat 60 Tage Gültigkeit und umfaßt eine Abendmahlzeit, eine Übernachtung und das erste Frühstück. Auch ist die Bedienungsgeldabföhung abgegolten, sowie die Kurtaxe an Bade- und Kurorten für zwei Tage. Zu dem Stammgutschein werden Zulagengutscheine zu je 1.50 RM ausgegeben und zwar je Preisgruppe ein Zulagengutschein. Er dient als Zulagzahlung für Betriebe in der höheren Preisgruppe. Der Verkauf der Hotelgutscheine erfolgt durch sämtliche Reisebüros. Die Reisenden erhalten dabei ein Verzeichnis der nach Preisgruppen eingeteilten Beherbergungsbetriebe.

Württemberg

Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg

Stuttgart, 29. Febr. Nach dem Ausweis des Finanzministeriums betragen im Ordentlichen Haushalt die Mehreinnahmen bis Ende Januar 1936 5 688 000 RM, und im Außerordentlichen Haushalt die Mehrausgaben bis Ende Januar 1936 1 620 000 RM. Ferner wird ausgewiesen im Ordentlichen Haushalt ein Mehr an Ausgabebereiten bis Ende Januar 1936 in Höhe von 4 314 000 RM, und im Außerordentlichen Haushalt ein Mehr an Ausgabebereiten von 555 000 RM. Die voranschlagsmäßige Mehrausgabe von 4 587 000 RM wird durch Zuschüsse aus der früheren Restverwaltung und aus der besonderen Rückstellung von 1934 (Plankapitel 99) gedeckt. Bei der Ist-Einnahme des Ordentlichen Haushalts sind nicht berücksichtigt die Zuschüsse aus der früheren Restverwaltung und aus der besonderen Rückstellung von 1934.

Wieder schwaches Nahbeben in Württemberg

Stuttgart, 29. Febr. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten wieder in sehr schwaches Nahbeben ausgezeichnet. In der Stuttgart Erdbebenwarte begann die Aufzeichnung um 1 Uhr 50 Minuten 41 Sekunden, dauerte aber nur etwa 8 Sekunden. Die Entfernung des Herdes von Stuttgart beträgt rund 50 Kilometer. Der Herd ist der gleiche wie bei den beiden letzten schwachen Nahbeben am 18. und 21. Februar und liegt in der Gegend des Dreifürstentums zwischen Hechingen und Rißingen (Schwäbische Alb).

Kraftfahrzeuge in Württemberg

Im ganzen Jahr 1935 sind in Württemberg insgesamt 8838 Personenkraftwagen, 1593 Lastkraftwagen und 6309 Krafttrader erstmalig zum Verkehr zugelassen worden; verglichen mit dem Jahre 1934 haben die Zulassungen von Personenkraftwagen um rund 42 Prozent, die von Lastkraftwagen um rund 28 Prozent und schließlich die von Kraftträdern um rund 40 Prozent zugenommen. In diesen Zahlen spiegelt sich der große Erfolg wider, den die von der Reichsregierung durchgeführten Maßnahmen zur Förderung des Kraftfahrzeugverkehrs im Jahre 1935 aufzuweisen hatten.

Bevölkerungsbewegung in Württemberg

Wie die Zahl der Eheschließungen zeigt, ist die Heiratsfreudigkeit der württembergischen Bevölkerung auch im vierten Vierteljahr von 1935 wiederum ungewöhnlich hoch gewesen. In diesem Vierteljahr sind 7188 Ehen geschlossen worden, d. h. um rund 900 mehr als der Normalzahl für ein viertels Vierteljahr (rund 6300) entspricht. Es werden demnach immer noch Familiengründungen, die in den Jahren der politischen und wirtschaftlichen Krise aufgeschoben worden sind, nachgeholt. Der weitaus größte Teil der seinerzeit unterbliebenen Eheschließungen scheint jedoch nunmehr nachgeholt zu sein, denn im Vergleich zum vierten Vierteljahr von 1934 ist die Zahl der Eheschließungen bereits ziemlich stark gefallen, nämlich von 7952 auf 7188, d. h. um fast 10 Prozent. Im Berichtsvierteljahr ist erstmals seit drei Jahren auch die Geburtenzahl etwas gestiegen. Es konnten aber immer noch 11 925 Geborene registriert werden, eine Zahl, die hinter der ungewöhnlich hohen Geburtenzahl des vierten Vierteljahrs von 1934 nur um 643 oder 5,1 Prozent zurückbleibt. Bemerkenswert ist, daß dieser Rückgang fast ganz auf die Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern entfällt, die Großstadt Stuttgart und die übrigen Gemeinden mit über 5000 Einwohnern haben nahezu die gleiche Geburtenzahl gebracht wie im letzten Vierteljahr von 1934. Unter den Geborenen des Berichtsvierteljahres befanden sich 251 Totgeborene; von den 11 674 Lebendgeborenen waren 6014 Knaben und 5660 Mädchen. Unehelich geboren wurden 873 Kinder oder nicht ganz 8 Prozent der Geborenen überhaupt. Die Zahl der Gestorbenen (ohne Totgeborene) ist weiterhin leicht angeklungen und erreichte 7962 gegen 7533 im vierten Vierteljahr von 1934. Verhältnismäßig unbedeutend war wiederum die Säuglingssterblichkeit.

Für das ganze Kalenderjahr 1935 sind 26 624 Eheschließungen, 53 329 Geborene und 33 575 Gestorbene (ohne Totgeborene) ermittelt worden. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Eheschließungen um 780 kleiner, aber die Zahl der Geborenen um 4639 und die der Gestorbenen um 4323 größer geworden.

Straßenverkehrsunfälle in Württemberg

Im vierten Vierteljahr 1935 haben sich in Württemberg 2909 Straßenverkehrsunfälle ereignet, und zwar 949 in Stuttgart und 1960 im übrigen Land. Mehr als drei Viertel der Unfälle, 2258 oder 77,6 Prozent, passierten innerhalb geschlossener Ortsteile, in Stuttgart sogar 96 Prozent. An den Unfällen waren insgesamt 5556 Fahrzeuge, Fußgänger, Tiere, Reiter usw. als Verkehrsteilnehmer beteiligt. Unter den 5556 von Unfällen betroffenen Verkehrsteilnehmern befanden sich 3257 oder 58,6 Prozent Kraftwagen und Zugmaschinen. Es folgen dann in sehr großem Abstand mit 688 Fällen (12,4 Prozent) die Krafttrader und mit 658 oder 11,8 Prozent die Fahrräder. Der Fußgänger mußte in nur 255 Fällen (6,9 Prozent) als Unfallschuldiger oder -mitchuldiger gemeldet werden. Beim Kraftfahrzeug selbst war die Unfallursache zumeist falsches Einbiegen und Ueberholen, Nichtplatzmachen beim Ausweichen oder Ueberholwerden, Nichtbeachten des Vorfahrtsrechtes anderer und übermäßige Geschwindigkeit. Auf diese Fehler entfiel rund die Hälfte (1861 oder 59,4 Prozent) aller festgestellten Unfallursachen. Bei den Unfällen sind im ganzen Lande 1728 Personen verletzt und 101 getötet worden. Auf Stuttgart entfallen hieron 422 Verletzte und 13 getötete Personen.

Stuttgart, 1. März. (Betriebsappelle.) Aus Anlaß der Sammelaktion der Deutschen Arbeitsfront für das Winterhilfswerk 1935/36 wurden am Samstag vormittag in allen städtischen Betrieben und Verwaltungen Betriebsappelle abgehalten. Dabei wurde von den Amtsvorständen ein Aufruf des Oberbürgermeisters über die Bedeutung des Winterhilfswerkes verlesen. Im Anschluß an den Betriebsappell sammelten die Amtsvorstände, die Vertrauensmänner, die Betriebszellenobmänner, die DAF-Walter und die Parteiführer unter ihren Arbeitssameraden.

Totenfeier. In einer nächtlichen Feierstunde unter freiem Himmel im Hof des Deutschen Auslandsinstitutes gedachte der Volksbund für das Deutschtum im Ausland, Landesverband Württemberg, am Samstag abend der Toten des 4. März 1919, die durch die Kugeln jüdischer Soldaten für die Freiheit ihrer jüdetendischen Heimat starben. Mit Ehrenabordnungen der SA und des Reichsarbeitsdienstes hatten sich zahlreiche Sudetendeutsche und Angehörige des VDA zu der Feier eingefunden.

Stuttgart, 29. Febr. (Ortskrankenkasse.) Der Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse Stuttgart, Verwaltungsdirektor Runder, hat den Beirat der Kasse einberufen, um die Beitrags-, Leistungs- und Finanzpolitik der Kasse einer eingehenden Erörterung zu unterziehen. Die Massenkrankungen an Grippe im Frühjahr des letzten Jahres haben eine Mehrausgabe von nahezu 1 Million RM verursacht. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn die Rechnung des Jahres 1935 mit einem Abmangel von 954 000 RM, abschließt, ein Fehlbetrag, der aus verfügbaren Restmitteln gedeckt werden konnte. Nach der Jahresrechnung sind die Einnahmen hinter den Planlagen des Voranschlags geblieben, während die Ausgaben einzelne Planlagen des Voranschlags wesentlich überschritten haben. Das Abfinden der Einnahmen ist zum großen Teil auf die Herabsetzung des Beitragsfußes auf 5 Prozent zurückzuführen. Aus der Leistungsstatistik der Kasse ergibt sich, daß der Krankenstand dauernd höher ist als in früheren Jahren.

Dienstjubiläum. Am 1. März 1936 sind es 25 Jahre, seit Stadtrat Dr. Ing. e. h. Sigloch als besoldeter Gemeinderat in den Dienst der Stadtverwaltung Stuttgart getreten ist. Oberbürgermeister Dr. Strölin hat dem Jubililar seine Glückwünsche und seinen Dank ausgesprochen.

Gutserwerb. Die Stadt Stuttgart hat das rund 150 Hektar große v. Palmische Gut in Mühlhausen für Siedlungszwecke erworben.

Bad Cannstatt, 29. Febr. (Berufung.) Die durch die Berufung des Professors Dr. Weich an die Universität Hamburg freigewordene Stelle des Direktors der Inneren Abteilung am Krankenhaus Bad Cannstatt ist mit dem früher am Katharinenhospital tätig gewesenen Professor Dr. Beckmann im privatrechtlichen Stellungsverhältnis besetzt worden.

Ludwigsburg, 29. Febr. (Haushaltplan.) In der öffentlichen Beratung mit den Ratsherren konnte Oberbürgermeister Dr. Frank feststellen, daß die Krisis der städtischen Finanzen endgültig überwunden sei, da die Zuschüsse für den Wohlfahrtsetat auf 430 000 RM gesenkt und die Steuereinnahmen wesentlich erhöht werden konnten. Das Tiefbaugeschäft erfordert infolge der raschen und umfangreichen Ausdehnung des bebauten Stadtgebietes einen Aufwand von über 800 000 RM. Ratsherr Runz gab die einstimmige Zustimmung der Ratsherren zu der Haushaltsakuna.

Ullingen, 1. März. (Semesterabschluss.) Am Freitag fand mit dem Abschluß der Schlussprüfungen in den einzelnen Fachabteilungen auch das Wintersemester sein Ende. Es bestanden insgesamt 32 Absolventen, und zwar 20 von der Abteilung für Elektrotechnik; sie haben sich damit die Befähigung zur Ausübung des Ingenieurberufes erworben. Das neue Semester beginnt am 17. März; die Aufnahmeprüfungen sind auf 11. bis 12. März angelegt.

Sulzbach a. d. Murr, 1. März. (Ertrinken.) Der fünfjährige Pflegejüngling des Schreinermeisters G. Bühler fiel an einer tieferen Stelle in den unteren Fischbach und ertrank. Sofortige Wiederbelebungsvoruche des Arztes waren ohne Erfolg.

Welzheim, 1. März. (Gemeinname Bürgermeisterei.) Durch Vereinbarung zwischen der Stadt Welzheim und der Gemeinde Kaisersbach ist eine Bürgermeisterei Welzheim-Kaisersbach gebildet worden. Hiernach ist der Bürgermeister der Stadt Welzheim gleichzeitig Bürgermeister in Kaisersbach.

Fridingen, D. Tuttingen, 1. März. (Diamantene Hochzeit.) Friedrich Schreiber und seine Ehefrau Walburga geb. Bucher konnten das Fest ihrer diamantenen Hochzeit feiern. Der Jubilar ist 83, die Jubilarin 81 Jahre alt. Vom Führer, von der Staatsregierung und vom Bischöflichen Ordinariat sind Glückwünsche mit Geschenken eingegangen.

Tübingen, 29. Febr. (100 Jahre Ev. St. St. Tübingen.) Anfang Juni wird das Evang. Stift sein 400-jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlaß werden die deutschen Pfarrvereine, die Landesvereinigungen der deutschen evang. Pfarrer, hier ihre Jahresversammlung halten. Gleichfalls im Juni und zwar am Samstag, Sonntag und Montag vom 20. bis 22. Juni, wird der Württ. Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung hier seine 93. Hauptversammlung halten.

Schwemningen, 29. Febr. (23 Prozent Umlage.) Nach dem städt. Haushaltplan für 1936 betragen die Einnahmen 1 401 200 und die Ausgaben 2 276 300 RM. Im außerordentlichen Haushaltplan wurden die Einnahmen und Ausgaben te auf 50 000 RM festgesetzt. Die Gemeinde-

umlage beträgt 23 Prozent der Ertragskataster. Die Bürgersteuer wird für die Zeit vom 1. April 1936 bis 31. Dezember 1936 auf 800 Prozent der Reichsgröße, vom 1. Januar 1937 ab auf 700 Prozent der Reichsgröße festgesetzt.

Kalen, 29. Febr. (Mangel an landwirtschaftlichen Diensthöfen.) Wie Arbeitsamtsdirektor Müller-Kalen mitteilt, besteht im Arbeitsamtsbezirk Kalen-Rehdeheim immer noch sehr großer Mangel an landwirtschaftlichen Diensthöfen. Es sind zurzeit beim Arbeitsamt 170 Stellen für Knechte und 50 Stellen für Mägde offen.

Baden

Mannheim, 29. Febr. (Tödlicher Sturz.) Am Mittwoch nachmittag kurzte in einem Hause der Altstadt ein 42 Jahre alter Mann, der angekränkt gewesen sein soll, rücklings die Treppe hinunter und zog sich hierbei einen Wirbelsäulenbruch zu, an dessen Folgen er am anderen Tage in seiner Wohnung verstarb.

Mannheim, 29. Febr. (Totaufgefunden.) Tot aufgefunden wurde in ihrer in der Altstadt gelegenen Wohnung am Donnerstag nachmittag eine alleinstehende 61jährige Frau. Der Tod scheint schon vor einigen Tagen eingetreten zu sein. Offenbar hat die Frau einen Herzschlag erlitten.

Wiesbaden b. Heidelberg, 29. Febr. (Selbstmord.) Die 25 Jahre alte aus Schlesien stammende Frau des Josef Stoll hat sich mit einer Sähere den Hals durchgeschnitten. Die Unglückliche dürfte in einem Anfall von Schwermut den Verzweigungsstamm getan haben. Erst vor vier Wochen war die Hochzeit.

Dossenheim b. Heidelberg, 29. Febr. (Arbeitsunfall.) Im Steinbruch verunglückt sind zwei Arbeiter, die von einem Kollwagen, der umkippte, gegen die Felswand gedrückt wurden und schwere Verletzungen erlitten. Der eine, der 35 Jahre alte verheiratete Wilhelm Vanjon starb an dem Transport ins Krankenhaus. Der zweite Arbeiter Peter Geisler hat besonders Beinverletzungen davongetragen, befindet sich aber außer Lebensgefahr.

Karlsruhe, 29. Febr. (Entstörung elektrischer Bahnlinsen.) Die elektrisch betriebene Wiesentalbahn Baiel—Jell bereitet den in der Nähe der Bahnhöfen wohnenden Rundfunkhörer schon immer großen Kummer, da durch die elektrischen Oberleitungen der Rundfunkempfang, zumal am Tage fast ganz unmöglich ist. Um diesen Mißstand zu beheben, will man nun versuchen, durch Einbau von Entstörungsanlagen den Rundfunkhörer des Wiesentals einen guten Empfang zu sichern. Falls diese Versuche zur Zufriedenheit aus, so werden diese Entstörungsanlagen auch auf anderen Teilstrecken eingebaut. In diese Versuchsarbeiten wird auch die Linie Schopfheim—Sickingen einbezogen, auf der zunächst der Bahnhof Sickingen entfernt werden soll.

Karlsruhe, 1. März. (Kind ertrunken.) Im Südwesthafen des Rheinhafens fiel ein viereinhalb Jahre alter Knabe eines Schiffers ins Wasser und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.

Karlsruhe, 1. März. (Todesfall.) Im Alter von 76 Jahren ist, nach einer Meldung aus Zürich, der dort lebende Architekt Dr. Karl Moser gestorben. Er fertigte eine ganze Anzahl großer Bauten an, so nicht weniger als 19 Kirchen, darunter die Pauluskirche in Baiel, große Kirchen in Karlsruhe, Frankfurt und Kiel. Ferner baute er das Ausstellungsgebäude und das Konzerthaus in Karlsruhe. Von 1907—1913 war er Referent für Hochbau im badischen Eisenbahnministerium, vollzog die Reorganisation des Bauwesens bei der badischen Generaldirektion und baute den Badischen Bahnhof in Baiel. Von 1915—1928 war Moser ordentlicher Professor für Baukunst an der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Die Universität Zürich verlieh ihm 1914 den Ehrendoktor der Philosophie.

Forstheim, 1. März. (Schussfahrt.) Der Polizeibericht meldet: Im Benehmen mit dem Geheimen Staatspolizeiamt hat die Polizeidirektion Forstheim den ledigen 35 Jahre alten jüdischen Kaufmann Ernst Maier von hier wegen gefährlichen Neuzugers im Zusammenhang mit der Ermordung des Landesleiters Gustloff und dem Verbot der NSDAP, in der Schweiz am 28. Februar 1936 in Schutzhaft genommen.

Aus dem Gerichtsaal

Das Urteil im Nordprozess Hammer

Elmangen, 1. März. Am Samstag wurde das Urteil des Schwurgerichts Elmangen in dem Nordprozess Christian und Frida Hammer bekanntgegeben. Christian Hammer wurde wegen des Mordes an den zwei Kindern zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust, wegen dreier Verbrechen der Blutschande und Verletzung zum Meineid zu 15 Jahren Zuchthaus, zehnjährigem Ehrverlust und zur Sicherungsverwahrung verurteilt. Auch Frida Hammer wurde des Mordes für schuldig befunden und mit Rücksicht auf ihre verminderte Zurechnungsfähigkeit und ihre Häufigkeit unter der Gewalt des Vaters zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Verfahren wegen Blutschande wurde gegen sie eingestellt. Bezüglich eines im Jahre 1932 erfolgten freisprechenden Urteils wegen Blutschande wurde die Wiederaufnahme des Verfahrens beschlossen.

Urteil im Neutöllner Kommunistenprozess

Berlin, 1. März. In dem großen Mord- und Landfriedensbruchprozess gegen die 25 Neutöllner Kommunisten wegen der Beteiligung an dem feigen Feuerüberfall auf das SA-Lehrersekoln in der Richardstraße in Neutölln am 16. Oktober 1931 verurteilte das Berliner Schwurgericht nach fast sechsmoatlicher Verhandlung das Urteil.

Die Angeklagten Paul Zimmermann (Neutölln), Bruno Schröder (Neutölln), Helmuth Schwaers (Köpenick), Bruno Blant (Oberschöneweide) und Walter Schulz (Neutölln) wurden wegen gemeinschaftlichem Versuchten und vollendetem Mordes in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

Wegen Beihilfe zum Versuchten und vollendetem Mord wurden fünf weitere Angeklagte zu je 14 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust und je ein Angeklagter zu zwölf Jahren, zehn Jahren und sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren bzw. fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Wegen Beihilfe zum Versuchten und vollendetem Mord sowie wegen Beihilfe zum schweren Landfriedensbruch wurden drei Angeklagte zu sechs, fünf und drei Jahren Zuchthaus verurteilt. — Ein Angeklagter erhielt wegen Beihilfe zum Versuchten und vollendetem Totschlag neun Monate Gefängnis. Bei sieben Angeklagten wurde das Verfahren auf Grund des Strafrechtsgefetzes vom 20. Dezember 1932 eingestellt. Eine Angeklagte wurde freigesprochen.

Urteil im Berliner Abtreibungsprozess Motel

Berlin, 1. März. In dem großen Abtreibungsprozess gegen den 42jährigen Kautenlofen ruffischen Juden Dr. med. Motel, genannt Max Kleinmann, und andere wurde Samstagmittag das Urteil vom Berliner Schwurgericht verkündet. Die Ver-

handlungen dauerten seit dem 6. Januar dieses Jahres. Der Hauptangeklagte Motel, der bereits einschlägig wegen fahrlässiger Tötung vorbestraft ist, erhielt wegen gemeinschaftlicher gewerkschaftlicher Abtreibung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung unter Verletzung der Berufspflicht zehn Jahre Zuchthaus, 30 000 RM Geldstrafe und zehn Jahre Ehrverlust. Der 41jährige Arzt Dr. med. Woldemar Hoesel wurde wegen gewerkschaftlicher Abtreibung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der 39 Jahre alte Arzt Dr. med. Erwin Stanlow erhielt vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Die Ausübung des Berufes als Arzt wurde dem Angeklagten Kleinmann auf die Dauer von fünf Jahren, dem Angeklagten Hoesel und Stanlow auf die Dauer von je drei Jahren untersagt.

Die Helferinnen der drei Ärzte wurden gleichzeitig zu Zuchthausstrafen verurteilt. Die Ausübung des Berufs und Gewerbes als Hebamme, Masseuse und Heiltüchtige wurde drei verurteilten Frauen auf die Dauer von je drei Jahren untersagt. Der Angeklagte Kleinmann unterliegt ein regelrechtes Abtreibungsinstitut. Er wurde bei seinen „Operationen“ von den beiden Angeklagten Hoesel und Stanlow unterstützt. Den Angeklagten sind insgesamt 59 Fälle des Verbrechens gegen den Paragraph 218 nachgewiesen worden.

Seefeld legt Revision ein

Schwerin, 1. März. Der Knabenmörder Seefeld hat gegen das Todesurteil, das am 22. Februar vom Schweriner Schwurgericht verhängt worden ist, durch den Verteidiger Revision einlegen lassen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Beseitigung der konfessionellen Schulen in Spanien. Der spanische Ministerrat beschloß in seiner Freitagsitzung die Einstellung von 5300 Lehrern und Lehrerinnen im Laufe des Jahres sowie die Erziehung sämtlicher Geistlichen und Ordensschwestern, die als Erzieher tätig sind, durch weltliche Lehrkräfte.

Neuer blutiger Zusammenstoß in Damaskus. Nach einer Mitteilung der Behörden kam es am Freitag in Damaskus zu einem neuen schweren Zusammenstoß. Eine vom Abend gebet in der Omajaden-Moschee heimkehrende Menschenmenge griff die Polizei mit Steinwürfen an. Um sich der Angreifer zu erwehren, gaben die Polizeibeamten scharfe Schüsse ab. Dabei wurden zwei Personen getötet und neun verwundet.

Beimischung von 20 v. S. Alkohol für Benzin in Italien. Durch amtlichen Erlaß muß allem in Italien verwandten Benzin in Zukunft 20 v. S. Alkohol beigemischt werden. Die Maßnahme wird mit den Bestrebungen erklärt, ausländische Stoffe soweit als möglich durch nationale Erzeugnisse zu ergänzen.

Zwei Arbeiter verschüttet. Beim Bau der Abwasserleitung der Mulde-Wassergenossenschaft an der Pöhlitzer Muldebrücke bei Zwickau wurden die Arbeiter Eduard Kuzenia aus Zwickau und Rudolf Kollin aus Siegmarschöna durch einbrechende Erdmassen verschüttet. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten konnten sie nur noch als Leichen geborgen werden.

Neuschnee im Allgäu. Im gesamten Allgäu schneit es seit den Morgenstunden des Freitag. Die Latorte melden 5—15 Zentimeter Neuschnee, während die Schneedecke in den Höhenlagen 15—30 Zentimeter beträgt. Der Schnee ist bei einer Temperatur von 1 Grad unter Null von puloriger Beschaffenheit.

Neuer Außenminister in Prag. Der Präsident der Republik hat am Samstag den bisherigen stellvertretenden Außenminister Dr. Kamil Krofta zum Außenminister ernannt. Der neu ernannte Außenminister legte in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Hodza den verfassungsmäßigen Eid ab.

Sowjetrussische Lehrer ohne Gehälter. Der Rat der Volkskommissare und der Zentralausschuß der Kommunistischen Partei haben dem Volksbildungskommissar von NSDAP, Bubnow, einen Verweis erteilt, weil in zahlreichen Gebieten der großrussischen Bundesrepublik den Lehrern die Gehälter seit Monaten nicht ausbezahlt worden seien.

Schweres Straßenbahnunglück in Prag. Vor dem Museum am Wenzelsplatz ereignete sich am Samstagnachmittag ein schweres Straßenbahnunglück. Ein Wagen der Linie 11 entgleiste und fuhr in einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen hinein. Ein Personentransportwagen geriet dabei zwischen die beiden Straßenbahnwagen und fing Feuer, da der Brennstoff explodierte. Der bekannte Urologe und Dozent Dr. Joseph Reffel, Chefarzt an einem städtischen Krankenhaus in Prag, der sich in dem Kraftwagen befand, wurde auf der Stelle getötet. Außerdem wurde eine Frau schwer verletzt. 30 Fahrgäste der Straßenbahn erlitten leichtere Verletzungen.

Mohnhausbrand in London fordert fünf Tote. In einem Mohnhaus des Londoner Stadtteils Soho brach nachts ein Feuer aus, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen. Als die Feuerwehr eintraf, stand bereits der ganze Häuserblock, in dem sich zahlreiche Läden befanden, in hellen Flammen. Da die Straßen sehr eng sind, hatten die Feuerwehrleute — insgesamt 200 Mann — die größte Mühe, den Brand zu bekämpfen. Es gelang ihnen zwar, einen Bewohner noch lebend aus dem brennenden Hause herauszuholen, doch kamen fünf in den Flammen um oder zogen sich beim Springen aus dem Fenster schwere Verletzungen zu, denen sie erlagen.

In der Steiermark fiel gelber Schnee. Ueber ein seltenes Naturereignis berichtet die Wiener Meteorologische Zentralanstalt. Danach fiel im Gebiet des Erzberges in Steiermark gelber Schnee, hervorgerufen durch ein am Freitag aus der Sahara gekommenes Tief, das in großen Höhen Wüstenland mitführte. Dieser Wüstenwind mangelte sich dem Schnee bei, als der Zusammenprall kälterer und wärmerer Luftmassen über den Südalpen zu Niederschlägen führte.

Der Sport vom Sonntag

Endspiel um den Fußball-Bundespokal:
In Frankfurt: Südwest — Sachsen 2:2 n. V.

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Württemberg:

VB. Zuffenhausen — Stuttgarter Kickers 1:2
Stuttgarter SC. — VfB. Stuttgart 0:3
Ulmer VB. 94 — SpFr. Stuttgart 3:1
SpBgg. Bad Cannstatt — SpB. Feuerbach 1:0.

Gau Baden:

Phönix Karlsruhe — FC. Freiburg 2:2
Germania Brödingen — SV. Waldhof 1:0
VfL. Neckarau — Karlsruher VB. 3:1
Amicitia Biersheim — VfR. Mannheim 1:1.

Gau Bayern:

1. FC. Nürnberg — HSV. Nürnberg 1:0
Wader München — SpBgg. Fürth 0:1
FC. Schweinfurt — SC. Augsburg 6:3.

Bereinspokalrunde in Württemberg

Kreis Hohenlohe: SpB. Hall — Union Bödingen 2:0, SpB. Mödmühl — SpB. Heilbronn 96 1:3, VfB. Sonthheim — SpB. Neckarfulm 4:1, TSGem. Heilbronn — Heilbronner SpBgg. 1:3, TSB. Wimpfen — VB. Neckargartach 0:4, VB. Kirchheim a. N. gegen Reichsbahn SV. Heilbronn 0:3, FC. Dettingen — Germania Bettingen 1:0.

Kreis Kocher-Jagst: SpB. Kalen — VfR. Kalen 0:3, TSG. Giengen — VfR. Heidenheim 5:3.

Kreis Hohenstaufen: VB. Weislingen — SpB. Göppingen 3:0, FC. Ahingen — FC. Eisingen 3:4, SpB. Ebersbach — VB. Blochingen 4:2, SpB. Hussenhofen — Normannia Gmünd 4:2, FC. Lorch — SpB. Schorndorf 4:4 n. V., SV. Wäshenbeuten — FC. Jaurandau 2:5.

Kreis Alt-Württemberg-Ost: SpB. Gablingen — VfR Gaisburg 1:0, TSB. Fellbach — SpBgg. Prag 3:2 n. V., SpB. Winnenden — TVd. Cannstatt 2:4, TV. Berg — TSB. Münter 3:4, SC. Altbach — SpBgg. Untertürkheim 2:5, SpB. Bennigen — VB. Badnang 2:1, SpB. Zell — VfB. Obereilingen 1:5, VB. 96 Stuttgart — SpB. Stuttgart 1:0 n. V.

Kreis Alt-Württemberg-West: SpBgg. Apsperg — FC. Kornwestheim 3:5, VB. Marktgröningen — VfB. Ludwigsburg 0:1, TSB. Dödingen — TSG. Weilmündorf 3:2, TSB. Kailental gegen TSB. Baihingen 3:4, TSGem. Bontanden — VB. Müttlingen 2:3, Eintracht Stuttgart — TSB. Botnang 3:1, Reichsbahn SV. Stuttgart — Kaufm. Verein 0:3, SpBgg. Schönaich — VB. Böblingen 2:7, FC. Münsheim — TSB. Haujen a. N. 4:3, SpBgg. Renningen — TV. Höfingen 5:0.

Kreis Nördlicher Schwarzwald: Kickers Lühshardt gegen SpBgg. Freudenstadt 0:7, VB. Herrenberg — VfL. Ragold 0:3, SpB. Ruffingen — SpBgg. 03 Tübingen 0:3, VB. Neuenbürg gegen FC. Calmbach 0:4.

Kreis Südblicher Schwarzwald: SC. Schwennigen — VfR. Schwennigen 4:1, SpBgg. Trossingen — Bormarts Weigheim 2:3, Kickers Lauterbach — SpBgg. Schramberg 3:11, TSB. Tutlingen — VB. Tutlingen 0:2, FC. Holzhausen — SpBgg. Oberndorf 2:4, Sulgen-Sulgan — VB. Rottweil 7:2.

Handball in Württemberg

Stuttgarter Turnverein — Turnverein Cannstatt 8:8
Ehlinger TSB. — TSGem. Ehlingen 11:5
TSG. Stuttgart — Stuttgarter Kickers 13:3
TV. Altenstadt — TG. Schwennigen 6:2.

Verlaggeber und Verlag: Verlagsdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Badblatt, Wildbad im Schwarzwald (Süd. Th. Bad) D.N. 1. 36. 750. Aus Zeit in Preisliste Nr. 3 gültig.

3-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör auf 1. April oder später zu vermieten.

Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Jahrgang 1906

Dienstag abend 8 Uhr im „Schwanen“

Schönes Ruhfleisch

Pfd. 66 Pfg.

Mehlgerei Ellermann

Das beste Werbemittel

Ist eine kleine Anzeig im

„Wildbader Tagblatt“

Reichsbanknoten-Lotterien



Wer zur Winterhilfe spendet manches schwere Schicksal wendet

HAUPTGEWINN EINER SERIE 5000 MARK

Dopfortzügler-Gewinnzahl

Auf



ist stets Verlaß!

Benötigen Sie Drucksachen

irgend welcher Art wie: Rechnungen, Briefbogen Mitteilungen, Postkarien Rundschreiben, Adresskarten, Briefumschläge Zahltagsmaschinen usw.

dann bestellen Sie in der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt

